



Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Beispiele von den Monumenten in Klein-Asien (dem eigentlichen Jonien)
aus dem Zeitalter des Alexander, Königs von Macedonien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

geneigten Radien e und i zwischen der 4ten und 5ten und der 5ten und 6ten Viertelwindung. Ist auf diese Weise nun die einfache Schneckenlinie bis an die Peripherie des Auges fortgeführt, so soll die innerste Viertelwindung aus dem zwölften Mittelpunkte mit einem Radius von sechs Theilen beschrieben werden können.

Man kann sich die Schneckenwindung von dem Cylinder, den das Schneckenauge darstellt, abgewickelt vorstellen, dann wird ein Keil (Fig. 6.) npo daraus, dessen Dicke po der Windung am Anfang bei a , Fig. 5., gleich ist, und in welchem die jedesmalige Breite der Windung bcd . . . Im eingetragen werden kann. Auf a , Fig. 6., wird nun unter o die Breite des Saumes am Anfang angemerkt; das Verjüngen desselben geschieht aber nicht concentrisch mit den Seiten des Keils, sondern es richtet sich nach der Breite des Saumes am Ende. Hier läuft z. B. die innerste Saumlinie im Original zwischen l und m in Fig. 5. gegen die Peripherie des Auges, oder auch: die Breite des Saumes bei k ist gleich der Hälfte der Windung nach dem einen oder dem andern Merkmale, nun wird die Breite des Saumes zwischen l und m oder bei k in Fig. 6. bemerkt und die innere Saumlinie daselbst gezogen, alsdann mit dieser und der äußern concentrisch auch die dazwischen liegenden Saumlinien, hier noch zwei, gezogen.

Auf diese Weise nun erhält man die genaue Breite des Saumes an allen Orten, wo zwei Viertelwindungen zusammenstoßen, und wird im Stande sein, einen Vertical- und Horizontal-Durchschnitt durch die Schnecken Scheibe, Fig. 5., zu zeichnen; denn die Tiefe des Kanals läßt sich auf dieselbe Art für jeden Ort bestimmen, wenn man nur das Kanalprofil vom Anfang und vom Ende anzugeben weiß, und dies ist hier bei a und i bemerkt worden. Das Schneckenauge ist convex. Sollen nun endlich die übrigen Saumlinien gezogen werden, wozu die Endpunkte vermittlest der Durchschnitte für jede Viertelwindung schon angegeben sind, so verfährt man also: will man z. B. in der ersten Viertelwindung die drei ersten Saumlinien ziehen, welche zwischen dem ersten und fünften Viertelbogen der einfachen Schneckenlinie liegen, so setzt man die Zirkelspitze in demselben Verhältniß zwischen den ersten und fünften Mittelpunkt hinein, wie die zu beschreibenden Bögen zwischen dem ersten und fünften Bogen liegen, bis die beiden Endpunkte in a und b vom Zirkelschlage getroffen werden. Eben so liegen die Mittelpunkte der Bögen der zweiten Viertelwindung zwischen dem zweiten und sechsten Mittelpunkt, auf welche Weise man bis an's Ende kommen wird. Bei sehr großem Maasstabe wird man diese Mittelpunkte durch Construction bestimmen können; im kleineren Maasstabe, so wie hier, muß man sie aber durch Probiren suchen, und man setze daher beim Zeichnen den Zirkel ja auf ein dünnes Hornplättchen ein, welches mit der linken Hand regiert wird, damit das Papier nicht zu sehr durchlöchert werde.

Die Basis, Fig. 2., ist von guter Form; sie steht ohne Plinthe auf dem Stylobat. Weder die Höhe noch die Stellung der Säulen aus einander war aufzufinden. Das Material ist weißer Marmor.

Beispiele von den Monumenten in Klein-Asien (dem eigentlichen Jonien) aus dem Zeitalter des Alexander, Königs von Macedonien.

Die durch die Perser zerstörten Tempel Klein-Asiens sind nicht sobald erneuert worden, als die Tempel des griechischen Mutterlandes; ihre Wiederherstellung fällt in die 100ten Olympiaden und noch später. Die in den Ruinen erhaltenen Tempel waren zumeist in jonischem Styl erbaut. In wiefern derselbe Aehnlichkeit mit dem der früheren zerstörten Monumente habe, können wir nicht untersuchen, da von diesen, außer den wenigen zu Samos, keine Ueberreste mehr vorhanden sind.

Die Basis ist bald die jonische, bald die attische. Das Kapital ist niedrig, mit kleinen Schnecken, und

hat stets Polster. Das Gebälk, mit schwachem Architrav und niedrigem Fries, hat unter der Kranzplatte stets die persischen Zahnschnitte.

Am meisten charakteristisch ist die Anordnung der Anten-Kapitäl, mit einer Sopha-ähnlichen Front und dünnen Polstern an den Seiten. Auch kommen freistehende Pfeiler mit dergleichen Kapitäl vor. In den Ueberresten persischer Architektur finden sich Formen, nach welchen diese Kapitäl mit Modificationen im Geiße griechischer Kunst gebildet zu sein scheinen.

Vom Tempel der Minerva Polias zu Priene.

Tafel 40 *).

Dieser Tempel zeigt uns in allen Theilen das schönste Beispiel asiatisch-jonischer Architektur. Er war ein sechs säuliger Peripteros mit elf Säulen an der Seite, und stand auf einer Terrasse am südlichen Abhange des Berges Mykale, aus dessen weißen Marmorbrüchen er von Pytheus erbaut und von Alexander, 335 v. Chr., geweiht war **). Aus dem Steinhaufen, den seine Ueberreste jetzt bilden, war die Höhe der Säulen nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen; sie mag mindestens 19 Modul betragen haben.

Fig. 8. ist ein Theil des Grundrisses. Die Eck-Kapitäl mit den Fronten nach außen sind von jenen älteren Mustern zu Athen etwas abweichend. Zwei ganze Schneckenscheiben bilden den innern Winkel. Die Polster erhalten daher die Form eines langen *f*, und nach dieser Biegung mußte sich der Deckel richten. Fig. 3. zeigt den Grundriß des Eck-Kapitäl. Bei Fig. 1. ist die Front und unter Fig. 2. die Polsteransicht vorgestellt; bei beiden kommt eine Eck- und eine Winkel-Schnecke zum Vorschein. Unter Fig. 4. sind die Durchschnitte durch beide Ansichten. Bei Fig. 5. ist das Schema, wonach die Schneckenlinie, welche vier ganze Umgänge hat, construirt wird. Die Diagonalen im regulären Sechseck, welches im Schneckenauge gezeichnet wird, sind in sechs gleiche Theile getheilt, und die am Centrum liegenden Theile noch einmal halbt; so erhält man die Punkte 1, 2, 3 bis 16, aus welchen die Viertelwindungen I, II, III bis XVI beschrieben werden. Das Uebrige geschieht nach Vorschrift bei vorhergehender Tafel.

Die immer in der Verschiebung erscheinenden Eck-Schnecken werden aus dem in den Grundriß Fig. 3. gezeichneten Horizontal-Durchschnitt der Schneckenwindungen und aus dem Aufriß zugleich projectirt ***). Das Schneckenauge ist vertieft, vielleicht war es sonst mit edlem Stein oder Gold geschmückt.

Die Wohlverhältnisse in der Gliederung des Gebälks, Fig. 1., und die geschmackvolle Ornamentirung sind durchweg musterhaft. Ueber Fig. 7. ist der Siebelkranz in Durchschnitt und Ansicht vorgestellt. Die Sima ist an demselben anders verziert, als auf der Trausseite; die Zahnschnitte sind weggelassen. Unter dieser Figur ist der Kranzleisten, wie er unter dem Siebelfelde durchgeföhrt ist, im Durchschnitt angegeben. Die Sofite des Architravs hat eine Füllung zwischen den Kapitäl, wie aus dem Durchschnitt, Fig. 2., zu ersehen ist. Die innere Seite des Architravs ist anders profilirt, als die äußere, und niedriger. Hierauf lag das Deckenwerk, welches je zwischen zwei Säulen aus einem großen Felde bestand, das durch eine Bedeckung mit einer einzigen Cassatur geschlossen war. Die Felder waren durch Deckenbalken abgetheilt, die das Profil und

*) Die jonischen Alterthümer. V. I. C. 2.

***) Pytheus war nach Vitruv, L. I. C. 1., ein gelehrter Architekt, dessen Schriften ihm vorlagen. Auch war er einer der Baumeister an dem berühmten Grabmal des Königs Mausolus zu Halikarnassus in Carien.

****) Die Verzeichnung der Windungen der Eck-Schnecke ist in der Ausführung selbst leichter, als deren Projection im Aufriß einer Front, weil dort bloß die auf einer ebenen Fläche construirten Schneckenwindungen auf die einfach gekrümmte Oberfläche der zuerst glatt bearbeiteten Eck-Schnecke durchgezeichnet werden dürfen.

die Höhe von P hatten; von jeder Säule ging ein solcher aus, und die Breite in seiner Coffite, die auch mit einer Füllung, wie die unter Fig. 2., geziert war, betrug $\frac{3}{4}$ untere Säulendurchmesser. Die Cassatur ist zur Hälfte bei C vorgestellt. Diese Linie markirt zugleich das Mittel zwischen zwei Säulenachsen.

Die Basis, Fig. 9., ist in guter Uebereinstimmung mit dem eleganten Styl der übrigen Theile dieser Ordnung; sie gehört einer selten und nur in Jonien vorkommenden Art an, die Vitruv auch die jonische nennt, und giebt zugleich das älteste Beispiel einer Basis mit einer viereckigen Plinthe, die der Architekt wahrscheinlich anwendete, um die dünnen Stäbchen vor Beschädigung zu schützen. Auf unserer Tafel sind zur Vergleichung auch noch die vorzüglichsten Beispiele dieser Gattung von Säulenbasis, welche uns die Monumente überlieferten, unter Fig. 10 und 11. vorgestellt. Bei der Basis vom Tempel des Apollo Didymäus, Fig. 11., springen die Stäbchen unter dem Pfuhl nicht vor, was auch hier zu wünschen wäre, damit die zierliche Canelirung am unteren Theile des Pfuhls für den Beschauer sichtbar bleibe. Diese Basis macht bei der Ansicht von unten hinauf, wo alsdann die Säulen erhöht stehen, eine viel bessere Wirkung, als die attische *). Eine sehr alterthümliche Basis dieser Gattung finden wir in den Ueberresten des Tempels der Hera zu Samos, der durch die Perser verbrannt wurde (siehe Fig. 10.). Der Anfang der Canelirung des Pfuhls und der Einziehung ist in größerem Maassstabe daneben angegeben **).

Von den Propyläen zu Priene ***).

Tafel 41.

Diese Thorhallen (in der Art des Prostylös, wie jene zu Athen und Eleusis) führten durch den Peribolus in den geheiligten Bezirk (Temenos) des vorbeschriebenen Tempels der Minerva Polias.

Vier Säulen standen an jeder Front. Bei Fig. 11. ist der Grundriß dieses Propyläums zur Hälfte angegeben, OW bezeichnet die Mittellinie, M den Peribolus. Die Decke der äußeren oder östlichen Vorhalle war durch sechs Pfeiler unterstützt.

Die Schneckenlinie des Kapitäl unter Fig. 1. wird nach Vitruv's Methode construirt. Die Höhe vom Anfang der Schneckenlinie bis in's Centrum des Auges = 16 Part. wird in neun gleiche Theile getheilt, und zwei davon zum Durchmesser des Auges genommen. Das Schema in demselben ist unter Fig. 7. angegeben, wonach aus dem Punkt 1 die Windung I, aus Punkt 2 die Windung II u. s. w., bis endlich aus 12 die letzte Windung XII beschrieben wird; das Uebrige geschieht, wie bei Tafel 39. angegeben worden ist. Unter Fig. 2. ist die Seitenansicht, die sich durch die zierlich geschmückten Polster von anderen gefällig unterscheidet. Unter Fig. 6. ist die Verzierung einer Seite abgewickelt vorgestellt. Fig. 3 und 4. sind Grundrisse des Kapitäl. Die Gürtung ist in größerem Maassstabe unter Fig. 2. angegeben. Bei Fig. 10. ist die Front eines der Pfeiler-Kapitäl; ihre Richtung war parallel mit der Achse des Gebäudes, eben so bei den Wandpfeilern. Fig. 9. stellt die Seiten- oder Polster-Ansicht eines Pfeiler-Kapitäl vor, welche jedesmal gegen die Säule gekehrt war. Die Basis hat eine gleiche Profilirung, wie die Säulenbasis. Das Hauptgesims, Fig. 1., ist nicht so edel, als das vom Tempel selbst, und eben so die Gliederung vom Giebelkranz, bei Fig. 8. Die Aufzführung dieser Thorhalle geschah höchst wahrscheinlich erst nach Erbauung des Tempels.

*) Wir finden die jonische Basis bei den erhöht stehenden Säulen des Museums zu Berlin mit vorzüglichem Erfolg angewendet.

***) Auf jonischen Styl deuten auch die vom Kapitäl aufgefundenen Fragmente. Man vermuthet daher, daß dieser Tempel zur Zeit des Pollicrates, um 550 v. Chr., in jonischer Bauart verändert oder erneuert worden sei, während das ursprüngliche Heraion durch Rhocus und dessen Sohn Theodoros um 620 v. Chr. in dorischem Styl erbaut worden war. Siehe die Alterthümer von Jonien 2c. Vol. I. Cap. 5.

****) Antiquities of Jonia etc. Vol. I. Chap. II.

Vom Tempel des Apollo Didymäus bei Milet *).

Tafel 42.

Der alte, den Branchiden gehörige Tempel des Apollo zu Didyma, auf dem Vorgebirge Poseidon, welcher, nächst dem des Apollo zu Delphi, das berühmteste Orakel in Griechenland hatte, wurde durch Xerxes 479 v. Chr. zerstört. Die Zeit der Wiederaufbauung des Tempels findet sich nicht genau angegeben. Alte Schriftsteller rühmen denselben als ganz außerordentlich; so nennt ihn Strabo den größten unter Allen, der deshalb ohne Dach geblieben sei **). Pausanias beschreibt ihn als unvollendet und als eines der Wunderwerke Joniens ***). Vitruv zählt ihn zu den vier Tempeln, die ihre Baumeister auf den Gipfel des Ruhms erhoben hätten †). Die kolossalen und prachtvollen Ueberreste des nach der Zerstörung durch die Perser erbauten Tempels bestätigen diese Urtheile. Er war ein Dipteros-Hypäthros mit 10 und 21 Säulen, 164 Fuß 5 Zoll breit und 303½ Fuß lang; die Säulen 6 Fuß 3,2 Zoll dick, 63 Fuß 1,6 Zoll hoch und 17 Fuß 4,8 Zoll von Achse zu Achse entfernt. Zwei noch stehende Säulen tragen ein Stück Architrav, eine dritte Säule ist noch nicht fertig canelirt, alles Uebrige dieses hoch berühmten Tempels ist ein Steinhaufen; doch verdanken wir den Bemühungen der Mission der brittischen Dilettanten-Gesellschaft die genauen Ausmessungen der aufgefundenen Ueberreste.

Das Säulen-Kapital ist auf Tafel 42. in Front- und Seiten-Ansicht im Durchschnitt und Grundriß vorgestellt. Die Frontverbindung der beiden Schneckenscheiben ist ohne jene elastische Senkung gegen den Gchinnus herab, und wird überdies noch durch seinen starken Vorsprung verdeckt. Die Schneckenlinien sind nach Vitruv's Methode zu beschreiben. — Die Basis einer Ecksäule (4 Zoll stärker als die Zwischen Säulen) findet sich unter Fig. 11. Tafel 40. angegeben. Die Höhe einer Ecksäule beträgt daher 19¼ Modul, während die anderen noch etwas schlanker sind. Die weite Ausdehnung der zehnsäuligen Giebelseite hat wahrscheinlich den Baumeister bestimmt, die Säulen im Verhältniß höher zu machen, damit die Front nicht gedrückt erscheinen möge. Auch stehen die Säulen sehr eng (nur 5½ Modul von Achse zu Achse), und doch erscheint der Architrav äußerst niedrig, und erhielt vermuthlich deshalb nur zwei Streifen; er ist auf Tafel 43. unter Fig. 3. vorgestellt. Von dem Kranzgesims sind keine Theile mehr aufgefunden worden. Von den im Innern entdeckten Theilen werden wir bei der folgenden Tafel sprechen.

Auf unserer Tafel 42. befinden sich noch zwei andere Säulen-Kapitale. Das nächste ist vom Tempel der Minerva Polias zu Priene, eines der Kapitale der Mittelsäulen, wovon das Nähere bei Tafel 40. erwähnt wurde.

Das unterste ist von einem Aquäduct des Hadrian zu Athen. Die Frontverbindung der Schnecken ist nebst dem Deckel äußerst schwach. Die Schneckenwindung tritt gegen das Auge zu mehr und mehr hervor. Die Polster sind reich verziert. Das Ganze ist von kleinem Maasstabe. Die Säulen, mit attischer Basis,

*) Antiquities of Jonia etc. Vol. I. Chap. III.

***) Strabo, XIV.

****) Pausanias, L. VII. C. 5.

†) Nämlich: 1) Der Tempel der Diana zu Ephesus, in jonischer Banart, war um das Jahr 600 v. Chr. durch Ktesiphon und dessen Sohn Metagenes begonnen, von Demetrius und Paeonios von Ephesus vollendet, im Jahre 356 durch Feuer zerstört und durch Dinocrates wieder neu erbaut. 2) Der Tempel des Apollo zu Milet, von demselben Paeonios und von Daphnis aus Milet erbaut. 3) Der Tempel der Ceres und Proserpina (der Mysterien-Tempel) zu Eleusis, von Ikkinos (dem Baumeister des Parthenon und des Tempels zu Bassae) und von Phylon dorisch erbaut. 4) Der Tempel des olympischen Jupiter, korinthisch umgebaut von Gossutius, einem römischen Baumeister, jedoch nicht ganz beendet. Der früher schon um 550 v. Chr. von Antistates, Kalläskrus, Antimachides und Porinus dorisch begonnene Tempel war unvollendet geblieben.

sind nur 19 Fuß 1,95 Zoll hoch und 2 Fuß 2,35 Zoll englisch unten dick. Das Gebälk ist, dem Verhältniß und der Gliederung nach, übereinstimmend mit demjenigen am Bogen des Theseus, oder eigentlich Hadrian (siehe Taf. 62.), nur mit dem Unterschiede, daß die Streifen des Architravs vertical stehen, während sie beim Bogen des Hadrian unten vortreten.

Pilaster-Kapitälé aus der Cella des Tempels des Apollo Didymäns bei Milet.

Tafel 43.

Diese schönen, höchst interessanten Kapitälé gehören den Pilastern an, welche ringsum an den Wänden in der Cella des schon erwähnten Tempels standen. Unter Fig. 1. ist der Aufsriß von einem dieser Kapitälé, und bei Fig. 2. die Seitenansicht nebst dem Durchschnitt durch die Mitte der Front desselben vorgestellt. Zu beiden Seiten der Fig. 1. sind die Durchschnitte in vergrößertem Maasstabe angegeben, welche bei den gleich bezeichneten punktirten Linien durch einzelne Verzierungstheile der Front genommen sind. Das große Mittelfeld ist bei einem anderen Kapitäl durch Greife mit Adlersköpfen geziert (siehe Fig. 4.). Ein drittes Kapitäl wurde wieder verschieden geschmückt gefunden (siehe Fig. 5. Front- und Fig. 6. Seiten-Ansicht); und so war wahrscheinlich jedes Kapitäl anders decorirt. Der Zwischenraum je zweier Kapitälé wurde mit löwenköpfigen Greifen, welche die Lyra bewachen, geziert gefunden (siehe Fig. 7., wo op die Mittellinie der Ausfüllung bezeichnet)*).

Die Fig. 8. giebt einen Theil des Grundrisses der sehr geräumigen Cella. An der einen schmalen Wand, durch welche die Thür führt, steht dieser zu jeder Seite eine Halbsäule, deren korinthisches Kapitäl auf Tafel 58. vorgestellt wird. Der übrige Theil der Wände ringsum ist mit den weit vortretenden Pilastern verstärkt und geschmückt, von deren Kapitälén und Zwischenräumen unsere Tafel einige Muster zeigt. An jeder langen Wand befanden sich zehn Zwischenräume, also elf Pilaster, die in den Winkeln mitgerechnet.

Beispiele römisch-jonischer Ordnung.

Es sind unter den Römer-Monumenten nur wenige Beispiele von dieser Gattung auf uns gekommen, und diese zeigen uns eine willkürliche Nachahmung der späteren griechischen Bildungsweisen der jonischen Ordnung, ohne deren Wohlverhältniß und constructiven Zusammenhang erhalten zu haben.

Die Säulen stehen oft auf einem postamentartig fortlaufenden Unterbau (Stereobata), ja die Halbsäulen selbst auf vortretenden Postamenten. Die Pilaster haben keine eigene Kopfgestimse mehr, sondern Kapitälé gleich denen der Säulen. Es finden sich auch reich verzierte Kapitälé mit Halsverzierung, z. B. in Trastevere, und mit vier Eckschnecken am Tempel der Concordia**). Die Basis ist die attische mit oft sehr bedeutender Einziehung, deren oberes Gliedchen sich stets ganz unter dem Pfahl darüber zurückzieht. Das Kranzgestimse ist unverhältnißmäßig groß, und unter der Kranzplatte befindet sich meist ein Zahnschnittglied. Die Sima ist nicht mehr zur Regenrinne ausgehöhlt, sondern bloße Decoration. Die Gliederprofile sind meist aus Kreisstücken zusammengesetzt, wulstig und plumy, ohne jene feine Bewegung, die an ihnen das Streiflicht bewirkt, welches bei den griechischen Gliederungen eine so angenehme Vermittelung zwischen Licht und Schatten hervorbringt.

*) Wir haben die Zeichnungen zu diesen Kapitälén nach den vortrefflichen Darstellungen des Lewis Bulliamy gemacht; siehe seine *Examples of ornamental sculpture in architecture, drawn from the originals in Greece, Asia-minor and Italy, in the years 1818 — 1821.*

***) Siehe Desgodetz.